



Eine Familie, die Schlimmes mitgemacht hat und unglaublich zusammenhält: Anja und Lars mit ihren Kindern Marius und Nele



Endlich kann Marius spielen und toben wie andere Kinder in seinem Alter – am liebsten spielt er Fußball

Eltern spendeten Teile ihrer Lunge

„Marius wird leben!“

Als ihr Sohn im Sterben lag, wagten Anja und Lars eine Operation, die es in Deutschland noch nie gab

Text: Lisa Marie Sowa

Wenn Marius mit seinem geliebten Fußball über den Rasen tobt, sieht er aus wie ein ganz normaler Junge. Kaum zu glauben, dass er vor vier Monaten noch todkrank war. Dass sein Leben an einem seidenen Faden hing.

Denn Marius leidet seit seiner Geburt an Mukoviszidose. Bei dieser Stoffwechselerkrankung verstopft zäher Schleim alle Organe, vor allem die Lunge. Die Folge: Husten, schwere Atemnot und immer wieder Infektionen. Zweimal am Tag muss er eineinhalb Stunden inhalieren. Er kann keinen Sport machen, nicht mit Freunden herumtoben. Und es geht ihm immer schlechter.

Im Oktober 2011 schwebt Marius das erste Mal in Lebensgefahr. Und die Hoffnung, doch noch ein Spenderorgan zu bekommen, ist gering. „Damals haben wir begonnen,

uns über Lebend-Lungenspenden zu informieren“, erzählt Marius’ Mutter Anja. Eine Technik, die in den USA und Japan mehrfach, in Deutschland noch nie angewendet wurde. „Für uns kam das nur infrage, wenn keine Alternative mehr besteht“, erklärt Axel Haverich, Chirurg an der Medizinischen Hochschule Hannover. „Denn gäbe es genug Organspender, müsste man nicht zwei gesunde Menschen gefährden.“

Absolut keine Alternative mehr gibt es im April dieses Jahres. Am Freitag den 13. wird Marius aus seiner Heimat im Sauerland in die Klinik nach Hannover geflogen. Er lebt nur noch in Narkose, angeschlossen an eine Herz-Lungen-Maschine. Jetzt schlagen die Ärzte den Eltern vor, es mit der Lebend-

Spende zu probieren. Sie sagen sofort zu. „Wir hatten uns ja schon intensiv damit auseinandergesetzt, was passieren kann, und Vorsorge getroffen“, sagt Anja. Schließlich birgt die Operation Risiken – und da war ja auch noch Nele, Marius’ achtjährige Schwester. „Was sollten wir tun, falls mein Mann nach der OP nicht mehr arbeiten kann? Wer kümmert sich um Nele, wenn uns was passiert? Natürlich hatten wir Angst. Aber es war Marius’ einzige Chance. Deswegen war klar: Wir machen das.“

Mehrere Stunden operieren 15 Chirurgen in drei OP-Sälen. Sie entfernen Anja und Lars je einen der fünf Lungenlappen. Und pflanzen sie Marius ein. Es geht alles gut. Die Eltern können das Krankenhaus zehn Tage später verlassen. Marius kann nach zwei Tagen wieder selbstständig atmen. Er hat jetzt eine gesunde Lunge, die nie wieder verschleimen wird. Alle anderen Auswirkungen der Krankheit sind mit Medikamenten in den Griff zu bekommen.

Inzwischen hat sich Marius gut erholt. Auch wenn er noch 30 Tabletten am Tag nimmt. „Bald werden es zumindest weniger“, sagt er tapfer. Und, mit einem Blick zu Mama und Papa: „Ich bin vor allem stolz auf meine Eltern.“ Und die sind jeden Tag aufs Neue glücklich. Denn ihr größter Wunsch hat sich erfüllt: Ihr Marius wird leben – und kann endlich ein normales Leben führen. ■

„Es war seine einzige Chance“